

handicapforum



Tiergestützte Therapie

 25 Jahre Rechtsdienst

 Experienced Involvement



behinderten
forum

Mitgliedorganisationen :: Schweizerische Vereinigung der Gelähmten
 ASPr/SVG – Ortsgruppe beider Basel :: Band-Werkstätten Basel ::
 Fragile Suisse – Basler Vereinigung für hirnverletzte Menschen :: Gehör-
 losen-Fürsorgeverein der Region Basel :: insieme Basel – für Menschen mit einer geistigen Behinderung ::
 insieme Baselland – für Menschen mit einer geistigen Behinderung :: IVB – Behindertenselbsthilfe :: Be-
 hinderten-Sport Basel :: Procap Nordwestschweiz – für Menschen mit Handicap :: Schweizerischer Blinden-
 bund – Regionalgruppe Nordwestschweiz :: Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband – Sektion
 Nordwestschweiz :: Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft SMSG – Regionalgruppe beider Basel ::
 SGB-FSS Schweizerischer Gehörlosenbund Nordwestschweiz :: Schwerhörigen-Verein Nordwestschweiz ::
 Stiftung Melchior :: Vereinigung Cerebral Basel :: Zentrum Selbsthilfe :: Asperger-Hilfe Nordwestschweiz

Basler Orthopädie

www.rene-ruepp.ch

Basler Orthopädie
René Ruepp AG
Austrasse 109, 4003 Basel
Telefon 061 205 77 77
Fax 061 205 77 78
info@rene-ruepp.ch



Hörprobleme?



Mit Verständigungstrainings
verbessern Sie Ihre Hörfähigkeit
und halten Ihr Gedächtnis fit.

Schwerhörigen-Verein Nordwestschweiz

Hören heisst dazugehören.

Falknerstrasse 33 | 4001 Basel
Tel. 061 261 22 24 | Fax 061 262 13 90
info@svnws.ch | www.svnws.ch

061 666 66 66 **BTB**

BTB Behinderten-Transport GmbH

Wir sorgen für Ihre Mobilität – seit 1999

- Subventionierte KBB-Fahrten
- Keine Mitgliedschaftskosten
- Auch für Fussgänger ohne Rollstuhl
- Spontanfahrten
- Kleinbusse für Gruppenfahrten und Ausflüge
- Professionelle Fahrer
- Moderne Fahrzeuge

Weitere Informationen:
Internet: www.behindertentransport.ch
Telefon: 061 690 70 66



WOHN- UND ARBEITSPLATZANGEBOT

Als fortschrittliche Institution engagieren wir uns seit 1975 für eine umfassende soziale Integration von Behinderten. **Bestmögliches Umfeld und hohe Kompetenz im Umgang mit Körperbehinderten** zählen zu unseren Stärken.

In unserem modernen Zentrum in Reinach Baselland haben wir noch wenige freie

Wohn- und Arbeitsplätze für Körperbehinderte

zu vergeben. Wir bieten die Chance, eine qualifizierte Leistung an einem sinnvollen Arbeitsplatz in einer behindertengerechten Umgebung zu erbringen und gleichzeitig einen modernen Wohnplatz mit unterstützender Pflege zu beziehen.

Interessiert? Frau Cornelia Truffer steht für Auskünfte und Informationen unter Telefon 061 717 71 07 oder E-Mail cornelia.truffer@wbz.ch gerne zur Verfügung.

Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte

Aumattstrasse 70–72 · Postfach · CH-4153 Reinach 1
Telefon +41 61 755 77 77 · Fax +41 61 755 71 00
info@wbz.ch · www.wbz.ch

THEMA	
Bezaubert von den Kluser Lamas	5–8
AKTUELL	
Viel Bewegung im Öffentlichen Verkehr	9
Mut tut gut	10–11
Von der Pioniertat zum Kompetenzzentrum	12–13
Ständerat bleibt hart	14
BEITRÄGE	
Hindernisfreier Denkmalschutz	15
Neu und nicht neu: Susanne Haeder	16
HINWEISE	
IV-Praxis zeigt Folgen	17
IV mit 600 Millionen Gewinn	17
Newsletter	17
MITGLIEDORGANISATIONEN	
Wenn Hörgeräte nicht mehr ausreichen	20–21
6. Generalversammlung Procap NWS	22
Kiwanis-Club Riehen	23
Über 140000 Behindertentransporte	24
Jahresversammlung Fragile Basel	25
ADRESSEN UND KONTAKTE	
Wichtige Adressen (BTD, Beratungsstellen etc.)	26



Liebe Leserin, Lieber Leser

Tiere: Sie bringen Menschen zum Lachen, die schon lange nicht mehr gelacht haben, sie schaffen Kontakte, sie motivieren, sie fördern soziales Verhalten, Konzentration und Aufmerksamkeit; sie helfen heilen, sie geben Selbstvertrauen, sie machen stark, sie wecken Lebensfreude. Ob Hund, Katze oder Meer-schweinchen, den Tieren kann man alles anvertrauen, sie haben keine Vorurteile. Und doch haben sie ihr eigenes Wesen, sind lebendig – und haben manchmal ein weiches Fell. Wir widmen uns in dieser Ausgabe des Handicapforums der tiergestützten Therapie mit Lamas. Die sanften Haustiere aus den Anden haben ein sehr weiches Fell und sie sind ausgezeichnete Co-Therapeuten. Lesen Sie über die Kluserlamas, die Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen befähigen und ermutigen. Um Mut geht es auch in unserem Gastbeitrag von Isolde Bäumle. Unter dem Titel «Mut tut gut» schreibt sie über ihre Erfahrungen im Umgang mit psychischer Krankheit und ihren Werdegang als Peer, respektive Expertin aus Erfahrung. Ihre Ausbildung namens Experienced Involvement verfolgt einen neuen, mutigen Ansatz. (Lesen sie Seite 10)

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Barbara Imobersteg, Behindertenforum



In eine andere Welt eintauchen, neue Erfahrungen machen, mutig werden...

Die Lamas auf dem Hof Obere Klus begeistern Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen

Bild: Roland Lötscher



Das grösste Sortiment an Elektrorollstühlen, Zusatzantrieben und Scootern in der Schweiz

Mit **über dreissig verschiedenen Modellen** mit unzähligen Optionen und Ausstattungsvarianten, die Sie zudem **alle kostenlos und unverbindlich Zuhause ausprobieren können**, bieten wir Ihnen nicht nur das grösste Sortiment in der Schweiz an, sondern auch die Sicherheit, das geeignete Modell in der richtigen Konfiguration zu erhalten. **Wir beraten Sie kostenlos und markenunabhängig!** Auch die Klärung der Finanzierung durch einen Kostenträger übernehmen wir für Sie und last but not least- **wir sind auch nach dem Verkauf für Sie da!** Und zwar seit dreissig Jahren, auch an Sonn- und Feiertagen. Profitieren Sie von unserer Erfahrung. Unten sehen Sie einige unserer Modelle.



Setzen Sie sich mit uns in Verbindung für Ihre kostenlosen Probefahrten!

Eine grosse Auswahl ist wichtig.. aber noch wichtiger ist der gute Service!

Gloor Rehabilitation & Co AG

Mattenweg 5 4458 Eptingen

Tel. 062 299 00 50 www.gloorrehab.ch

Bezaubert von den Kluser Lamas

«Mit den Lamas lerne ich über mich – und es macht mega Spass!» Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen machen neue Erfahrungen.



Jensen begleitet die Gruppe als Betreuerin; sie hat eine Zusatzausbildung in heilpädagogischem Reiten. Ihre Welt waren die Pferde, bevor sie eines Tages mit Lamas in Kontakt kam. Was dann geschah, sagt das südamerikanische Sprichwort: «Schau niemals einem Lama zu tief in die Augen, denn du wirst dich in sie verlieben.»

Man wird aufmerksam

Zuerst bekommen alle Gummistiefel und Handschuhe, denn vor dem Füttern wird gemistet. Die Gruppe verteilt sich auf die beiden Ställe und begrüsst die Lamas. Es wird sofort ruhig. Lamas strahlen eine Ruhe aus, die ansteckend ist. Man spricht sie leise an, um sie nicht zu erschrecken. Man wird aufmerksam unter ihrem festen Blick aus den grossen, dunklen Augen. Die Kluser Lamas sind «Wooly Lamas»; sie haben ein besonders dichtes Fell und man möchte sie sogleich umarmen und sich in ihre weiche Wolle kuscheln. Aber so einfach geht das nicht. Die Tiere kommen zwar neugierig und freundlich auf die Menschen zu, aber gleich anfassen oder gar packen lassen sie sich nicht. Sie bestimmen die Distanz zu ihrem Gegenüber. Es ist genau diese Körpersprache, die in der tiergestützten Therapie wichtig und wertvoll ist. Mit Achtsamkeit bewegen sich nun auch die Mitglieder der Dienstagsgruppe. Sie machen den Stall und bringen den Tieren frisches Heu; alle

Hier tauche ich in eine andere Welt ein

bim. «Ulaya, pass auf!» Der Hofhund springt fast vor die Räder, er kann es kaum erwarten, die Ankommenden zu begrüßen. Ulaya ist ein freundlicher, schwarzer Flat-coated Retriever, der selbst ängstliche Besucher und Besucherinnen spielend für sich einnimmt. Das ist gut so, denn auf seinem Hof in der Oberen Klus verkehren nicht nur viele Kinder, sondern auch Menschen mit Behinderungen und mit psychischen Beeinträchtigungen. Sie arbeiten hier mit Tieren, vor allem mit Lamas. Die friedlichen Herdentiere aus den Anden eignen sich besonders gut dafür. Ja, sie können spucken. Was aber unter Menschen als Provokation und schwere Beleidigung daherkommt, ist unter Tieren lediglich eine Klärung der Rangordnung, ein Verhalten, das man schnell versteht, wenn man mit den Lamas vertraut wird. Am Dienstagmorgen kommt regelmässig eine Gruppe aus der Werkhalle des Vereins für Sozialpsychiatrie Baselland (VSP). Im Rahmen des tagesstrukturierenden Angebots «Mensch und Tier» können sie durch die Arbeit mit den Lamas neue Erfahrungen machen und oft ungeahnte Fähigkeiten entwickeln. Bente





helfen einander. Daniela Tschaggelar führt den Hof mit Landwirt Urs Leuthardt und ist zuständig für die tiergestützte Aktionen in der Oberen Klus. Es ist ihre tägliche Arbeit, die sie heute mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern teilt. «Das ist keine Beschäftigungstherapie, sondern das, was gemacht werden muss – so zuverlässig und gründlich, wie es die Aufgabe erfordert», erklärt sie. Dass die Arbeit therapeutische Auswirkungen hat, ist unübersehbar. Selbstvertrauen ist ein zentrales Thema. Es gibt Gruppenmitglieder, die

Hier kann ich mich angstfrei bewegen

sich schon für kleine Handgriffe ermutigen müssen. Kann ich das? Weiss ich, wie das geht? Mache ich es richtig? Kann ich das ganz allein? Solche Fragen sind immer wieder zu hören. Und sie verschwinden nach und nach bei der Arbeit, die alle immer selbstverständlicher und selbstbewusster verrichten. Die Lamas verfolgen das Geschehen neugierig. Sie haben schon vor rund achttausend Jahren die Menschen als Haustiere begleitet und strahlen eine endlose Geduld aus.

Das Team hat Vertrauen in uns, wir werden für voll genommen

Jetzt wird es spannend

Nach der Stallarbeit erst mal eine kleine Pause – die Gruppe besucht gemeinsam die anderen Hoftiere. Hier leben auch noch Angus Rinder, Esel, Shetland-Ponys und Hühner. Alle haben Auslauf, sowohl im Stall als auch auf den Weiden, die sich in der weiten Jura-Hügellandschaft erstrecken. Bei Tee und Saft besprechen die Besucherinnen und Besucher das weitere Vorgehen. Wer nimmt «Clooney», wer nimmt «Woody» und wer bekommt «Tamino»? Nicht nur alle Namen sind bekannt, sondern auch die Charaktere der Tiere. Es gibt Vorlieben und – im Fall von besonders scheuen oder temperamentvollen Tieren – auch Herausforderungen. Jetzt geht es ums Halftern für den Spaziergang und das Trekking-Training. Jetzt wird es spannend. Ob sie vielleicht doch spucken? Daniela Tschaggelar erinnert alle daran, dass sich Lamas dann anspucken, wenn die Rangordnung nicht eingehalten wird. Der Mensch,



Hier gibt es keine Tabus, wir reden über alles, was es gibt, zwischen Leben und Tod

der das Tier eben gefüttert hat, ist der Ranghöhe-
re, also: keine Angst. Auch vor Bissen muss man sich
nicht fürchten. Lamas haben nur unten Schneideähne,
der Oberkiefer schliesst mit einer flachen Kauplatte ab,
die unter der weichen, gespaltenen Oberlippe liegt.
Kommt das Tier in eine Stresssituation, spannt es erst
die Unterlippe, richtet den Kopf hoch auf und legt die
Ohren flach an. Wenn es jetzt noch weiter bedrängt
wird, spuckt es Speichel aus – das ist die Vorwarnung.
Sollte sich die Lage noch verschärfen, bekommt der An-
geifer schliesslich den halbverdauten Mageninhalt ab,
und diese grünliche, übelriechende Flüssigkeit kann
ihn als gezielter Strahl über mehrere Meter Entfer-
nung treffen. Sie ist eklig, aber abwaschbar. Natürlich mö-
chte niemand angespuckt werden und «Lama-anfänger»
sind noch unsicher. Alle beobachten nun die Tiere sehr
genau, während sie sich mit dem Halfter nähern. Kaum
haben sie ein Tier aber greifbar nah, macht es einen
Schritt zu Seite. Die Prozedur gleicht einem kleinen Tanz,

wobei der Mensch mit Halfter dem Lama hinterhergeht.
«Irgendwann bleibt jedes Lama stehen», sagt Daniela
Tschaggelar. Geduld und Vertrauen sind gefragt. Mit den
Tieren lernt man viel, vor allem über sich selber.

Mit Hilfe der Lamas werden sie es schaffen

Schliesslich sind alle Lamas gehalftert und gehen Schul-
ter an Schulter mit den verschiedenen Gruppenmitglie-
dern. Wieder senkt sich diese Ruhe über die Gruppe. Die
Lamas haben keine Hufe, sondern Sohlenpolster. Kein

Die Lamas haben mir die Körpersprache beigebracht

Laut ist zu hören, wenn sie im Passgang gemächlich
schreiten. Die Führenden sind zufrieden – ein wenig
stolz auch – dass ihnen die Tiere folgen. Jetzt dürfen
sie noch etwas mehr verlangen und neue Grenzen aus-
loten. Ein kleiner Parcours wird ausgelegt, um die Tiere
für die nächste Trekking-Meisterschaft zu trainieren.
Verschiedene Hindernis-Elemente sind zu überqueren,
andere zu umschreiten oder sogar zu durchbrechen.

Wer die Führung hat, geht vor und gibt Anweisungen. Ruhig, klar und zielgerichtet soll sie sein. Wer zögert, wird von Daniela Tschaggelar ermutigt: «Du bist der Chef, du sagst, wo es lang geht.» Bei jeder Runde geht es etwas besser und Woche für Woche mehren sich die Erfolgserlebnisse. Lernziele und Tempo bestimmen die Teilnehmenden selber. Daniela Tschaggelar und Bente Jensen bieten im Arbeitsalltag verschiedene und immer neue Möglichkeiten an. Wer es sich zutraut, kann zum Beispiel im September eine Trekkingtour mitmachen: zwei Tage wandern mit Lamas, Picknick unterwegs, Kochen auf dem offenen Feuer und Übernachten im Massenlager oder im Stroh. Für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen ist eine solche Unternehmung mit grossen Herausforderungen verbunden. Mit Hilfe der Lamas werden sie es schaffen.

| www.kluser-lamas.ch / <http://www.werkhalle.net>



Fotos: Roland Löttscher

Das Tier ist die Brücke zur Welt

Viel Bewegung im Öffentlichen Verkehr

Mit Inkrafttreten des Behindertengleichstellungsgesetzes (BehiG) 2004 haben die Kantone die Auflage erhalten, den öffentlichen Verkehr bis 2023 hindernisfrei auszugestalten. Für die grossen Veränderungen bleiben von den ursprünglich zwanzig Jahren noch gut zehn Jahre, um die Vorgaben umzusetzen. Wie ist der Stand in den Basler Halbkantonen?

gm. Tram- und Busfahren gemäss BehiG heisst unter anderem ein- und aussteigen können ohne Barrieren. Niederflurfahrzeuge schaffen die richtigen Voraussetzungen – nun müssen die Haltestellen, respektive die Haltekanten, so angepasst werden, dass Höhendifferenzen und Abstände minimiert werden, dass man das Fahrzeug ohne Stufen und Absätze betreten und verlassen kann. Im ersten Quartal 2013 haben die beiden Kantone Basel-Stadt und Baselland die Planungskredite für die Anpassungen der Haltestellen gesprochen. In einer ersten Phase werden nun alle Haltestellen erfasst und auf ihren Anpassungsbedarf hin überprüft, dann werden für die verschiedenen Linien Konzepte zur Umsetzung erarbeitet. Je nach konkreter Situation einer Linie erfolgen die Anpassungen für einen niveaugleichen Einstieg schon relativ bald, da Gesamtanierungen anstehen. Dies ist etwa der Fall bei der Tramlinie 15/16 über das Bruderholz oder die Haltestellen Reinach Dorf und Reinach Landererstrasse der Linie 11. Auch die Bushaltekanten in Reinach Dorf sollen entsprechend der «Musterhaltestelle» Jurastrasse in Therwil auf 22cm erhöht werden. (Diese Haltestelle dient als Modell für erhöhte Haltekanten.) Damit setzt der Kanton Baselland zusammen mit der BLT das Konzept der niveaugleichen Einstiege ab 2013 um. In der Stadt wird die erste Umsetzung bei der Neustrecke der Linie 8 von Kleinhüningen nach Weil am Rhein in Betrieb gehen.

Neue Tramgeneration

Mit dem Rollmaterial geht es nun auch vorwärts. Auf den BLT-Linien verkehren unterdessen neunzehn Tango-Trams, bis im Jahr 2016 sollen weitere neunzehn Trams in Betrieb gehen. Auf den Ersatzlinien 17 und E11 werden – ebenfalls bis 2016 – die Sänftentrans mit Klapprampen nachgerüstet. Bei den BVB heisst die neue Tramgeneration «Flexity». Die ersten Vorserienfahrzeuge kommen nächstes Jahr auf die Schienen. Insgesamt sechzig neue Trams sollen in Betrieb genommen werden. Bis wann die letzten ihre Fahrt antreten werden, ist allerdings noch offen. In den Combinos der BVB ist jedenfalls unterdessen ein zweiter Rollstuhlplatz eingerichtet worden.

Neue Fahrgastinformation

Die BVB haben ein neues Informationskonzept erarbeitet. Am Barfüsserplatz in Basel befinden sich die Prototypen der neuen Fahrgastinformation. Dort steht auch die neue Stele mit den Fahrplänen und weiteren Informationen. In dieser Form sollen die Haltestelleninformationen auf dem gesamten Streckennetz angebracht werden. In der letzten Zeit wurden die elektronischen Fahrgastinformationen immer wieder bemängelt, ja sie waren sogar Sujet an der Fasnacht. Eine neue Leitstelle, die in ein bis zwei Jahren realisiert wird, soll die Situation verbessern. Danach können auf Linien, die nicht durchgängig mit Niederflurtrams befahren werden, rollstuhlgängige Kompositionen auf der elektronischen Tafel angezeigt werden. Der hindernisfreie öffentliche Verkehr wird konkret. Das BehiG und alle Mitwirkenden, die sich für seine Umsetzung engagieren, machen es möglich.



Flexity – die neue Tramgeneration der BVB

Foto: zVg

Mut tut gut

Von der Betroffenen zur Erfahrenen – ein Gastbeitrag von Isolde Bäumle.

Die angehende «Peer/Expertin durch Erfahrung» lebt und arbeitet in Basel. Bei ihrer Tätigkeit in Projekten für Menschen mit Behinderung steht für sie das Überwinden von Vorurteilen im Zentrum. Die Ex-In-Weiterbildung ist Teil ihres beruflichen Neueinstiegs.

«Was du?»

Erstauntes Nachfragen ist keine Seltenheit, wenn ich von meinen Erfahrungen berichte. Seit über 20 Jahren begleiten mich seelische Erschütterungen in der Bandbreite von himmelhochjauchzend bis zu Tode betrübt – therapeutische, zunächst ambulant-psychiatrische und medikamentöse Behandlungen inbegriffen. Ein stationärer Aufenthalt war für mich lange Zeit völlig undenkbar: Zu gross waren Angst und Scham. Meine langjährige Berufstätigkeit war für mich Beweis genug, dass ich meinen «Makel» gut verstecken konnte. Es war eine Art «stille Symptombekämpfung» – bis vor etwa vier Jahren, als alle Warnsignale aus dem Ruder liefen. Ich habe mich selbst für den stationären Klinikaufenthalt angemeldet, denn Schutz und Versorgung konnten weder mein Umfeld noch ich selbst mir mehr geben. Nach 17 Wochen stationärem Aufenthalt landete ich unsanft im Alltag: stabiler (aber nicht in einem Zustand, der sich annähernd «gesund» anfühlte), ohne Arbeit (über die ich mich zuvor definierte) und ausgestattet mit einem IV-Ausweis. Nichts mehr war wie zuvor, da mein Kranksein nun für alle erkennbar auf meiner Stirn geschrieben stand – jedenfalls war das mein Empfinden während vieler Monate: Selbststigmatisierung in Hochform. Ich war eine Betroffene ohne Zuversicht. Dennoch habe ich mich nie ganz in meiner Krankheit eingerichtet, zu stark blieb mein (Lebens-)Drang nach Selbstbestimmung.

Selbst steuern

Seit dieser Zeit habe ich in kleinen Schritten gelernt, mit meinen Voraussetzungen mein Leben als sinnvoll und bereichernd zu erleben. Ganz massgeblich an diesem Prozess beteiligt sind für mich meine Hoffnungsträger: Menschen, die für mich das Hoffen in Zeiten übernehmen, wenn ich es selbst nicht kann. Mit Medikamenten und Strategien habe ich gelernt, meine Reise durchs Leben – auch bei unruhiger See – selbst zu steuern. Zwei Jahre nach dem Bruch in meinem Leben wurde ich auf eine Weiterbildung aufmerksam und wusste im Moment des Lesens, dass dies mein Weg sein wird. Plötzlich wurde mir klar, dass in der Umkehr dessen, was ich viele Jahre lang verdrängt, überspielt und gegen mich selbst gerichtet hatte, meine grosse Chance und Kraft liegt. Im September 2012 habe ich mit der DAS-Weiterbildung «Experienced Involvement» (s. Info-Kasten) begonnen. Ich wurde von der Betroffenen zur Erfahrenen.

Meine Erfahrung ist wertvoll

Erfahren zu sein ist für mich eine Haltung, die mich persönlich gesünder fühlen lässt: Ich stehe zu allem, was zu mir gehört. Denn meine Erfahrungen bewerte ich heute als eine positive Ressource – und nicht länger als etwas, für das ich mich schäme. Ich kann diese Erfahrungen als «Peer» (Genesungsbegleiterin) in der Begegnung mit Betroffenen oder Angehörigen nutzbringend einsetzen.

Dabei steht nicht im Vordergrund, anderen mein Wissen über meine Krankheit als Tipps und Ratschläge überzustülpen. Der Austausch mit Betroffenen in der Peer-Beratung lässt erkennen, dass wir aufgrund des Erlebten die gleiche Sprache sprechen. In Zeiten, in denen es einem Erkrankten schwer fällt sich auszudrücken, können Peers die Angehörigen als Dolmetscher und Hoffnungsträger unterstützen. Schliesslich liegt in der persönlichen Begegnung mit Betroffenen auch die wirksamste Möglichkeit, auf die Stigmatisierung von Menschen mit psychischen Erkrankungen aufmerksam zu machen und ihr entgegenzuwirken. Aber auch psychiatrische Institutionen können mit dem Blick durch die Brille einer Erfahrenen weitreichende Einsichten für ihre Angebote, Dienste und Organisation heranziehen.

*«Wege entstehen dadurch,
dass man sie geht.»*

(Franz Kafka)

Die Vielfalt an Aufgabenfeldern scheint unbegrenzt, doch ist Ex-In eine vergleichsweise junge Entwicklung im psychiatrischen Bereich, deren zugrunde liegende Haltung Offenheit und Mut aller Beteiligten braucht. Ohne Begegnung auf Augenhöhe lassen sich nur schwer die entsprechenden Veränderungsprozesse realisieren. Der Einsatz von Peers ist bislang hauptsächlich in der Freiwilligenarbeit zu finden und wird oft von Menschen geleistet, die auf eine Entlöhnung angewiesen wären. Hier zeichnet sich jedoch eine Veränderung

ab: Peer-Stellen im Teilzeit-Pensum werden in psychiatrischen Institutionen geschaffen. Die konsequente Anerkennung dieses Engagements durch Lohn ist ein wesentlicher Beitrag zur Wertschätzung des Erfahrungs-

wissens im psychiatrischen Versorgungsnetz wie auch in der Gesellschaft. Denn Veränderung fängt bei jedem einzelnen an.

«Meine Erfahrung zeigt mir, dass es sich für sich selbst, aber vor allem auch für andere mehr als lohnt, die Frage ‹Was, du?› mit einem klaren ‹Ja, ich!› zu beantworten.»



«Endlich wieder aufgetaucht»
(entstanden während des Klinikaufenthalts in den UPK Basel im Sommer 2009)
Foto: zVg

EXPERIENCED INVOLVEMENT

Wenn Psychiatrie-Erfahrene ihr Erfahrungswissen weitergeben, nennt sich das «Experienced Involvement», kurz Ex-In. Gemeint ist der Einbezug Psychiatrie-Erfahrener, um als sogenannte «Experten durch Erfahrung» in psychosozialen und psychiatrischen Diensten in unterschiedlichen Funktionen tätig zu werden. «Experienced Involvement» ist eine im Rahmen eines EU-Projekts entwickelte und in mehreren europäischen Ländern erfolgreich umgesetzte Ausbildung, die Betroffenen die Gelegenheit bietet, die eigene Erfahrung zu reflektieren und sich Methoden- und Hintergrundwissen anzueignen, um als Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter in psy-

chosozialen und psychiatrischen Diensten, als Dozentinnen, Dozenten oder in anderen Betroffenenrollen (z.B. Peer-Beratung) zu arbeiten. In der Schweiz wird «Ex-In» als DAS-Weiterbildung derzeit zum zweiten Mal an der Berner Fachhochschule, Fachbereich Gesundheit angeboten. Die nächste Durchführung ist von den nachstehenden Partnern ab September 2014 geplant:

Berner Fachhochschule, Fachbereich Gesundheit,
www.gesundheit.bfh.ch
EX-IN Bern, www.ex-in-bern.ch
Promente Sana, www.promentesana.ch

Von der Pioniertat zum Kompetenzzentrum

Vor 25 Jahren ist der Rechtsdienst des Behindertenforums gegründet worden.



Team Rechtsdienst: Anna Arquint, Katrin Plattner, Carole Held, Caroline Franz

Foto: Barbara Imobersteg

Handicapforum im Gespräch mit den Juristinnen und Anwältinnen der Beratungsstelle:

Katrin Plattner (KP): Wir dürfen mit diesem Artikel keinesfalls den Eindruck erwecken, dass unsere Arbeit nur traurig und schwer ist – so ist es nämlich nicht!

Handicapforum: Wie ist es denn?

KP: Es ist spannend!

Anna Arquint (AA): Es ist in verschiedener Hinsicht spannend...

Carole Held (CH): Menschlich und fachlich...

Caroline Franz (CF): ... und auch in der Zusammenarbeit – in unserer speziellen Art der Zusammenarbeit.

Handicapforum: Diesen Rechtsdienst gibt es nun seit 25 Jahren, darf ich erst noch einen Blick zurückwerfen? Anna Arquint, Sie sind Rechtsdienstmitarbeiterin der ersten Stunde: Wie hat das alles angefangen?

AA: Während meiner Studienzeit kam ich mit Christmuth Flück in Kontakt. Er war Leiter des Instituts für Rechtswissenschaften, sozialpolitisch engagiert und – in Folge von Polio – stark gehbehindert. Ich hatte eben mein Lizentiat bestanden und war offen für alles, als er mich fragte, ob ich für die AKI (Arbeitsgemeinschaft der Kran-

ken- und Invalidenselbsthilfeorganisationen Basel-Stadt und Baselland) einen Rechtsdienst begründen würde. Unter Sozialversicherungsrecht konnte ich mir damals noch nicht so viel vorstellen, aber ich freute mich auf die Herausforderung eine solche Stelle aufzubauen.

Handicapforum: Heute ist Sozialversicherungsrecht ein Studienfach, wie haben Sie sich damals das nötige Fachwissen angeeignet?

AA: Ich habe mich bei verschiedenen Sozialversicherungsrechtlern informiert und eingelesen und mich dann Schritt für Schritt eingearbeitet: «Learning by doing». Ich war noch jung und unerfahren und hatte nichts zu verlieren. Dann war ich aber – ehrlich gesagt – ziemlich schockiert über all die Schicksale, die ich nun kennenlernte.

KP: Wenn ich an meine Anfangszeit denke: Ich war in jungen Jahren eher unbefangen und spontan. Heute gehen mir die Lebensgeschichten näher. Ich fühle mit, wenn unsere Klientinnen und Klienten Schweres und Trauriges erleben – aber ich kann auch ihren Mut und

ihre Stärke miterleben. Man lernt viel bei dieser Arbeit – über das Leben und auch über sich selber.

CH: Das macht unsere Arbeit ja spannend – diese Vielfalt – wie unterschiedlich Menschen mit ihren schwierigen und herausfordernden Lebenssituationen umgehen.

CF: Ich wollte Menschen in schwierigen Lebenssituationen beistehen, genau das hat mich für diese Arbeit motiviert. Als Juristin ist es für mich aber auch rein fachlich sehr interessant. Kein Fall ist wie der andere, stets stellen sich neue Rechtsfragen. Es gibt wohl kein zweites Rechtsgebiet, das sich so stark verändert. Wir müssen uns ständig auf Gesetzesrevisionen einstellen. Und ohnehin ist es hoch komplex: wir haben es ja nicht nur mit der IV zu tun, sondern auch mit den Ergänzungsleistungen, Krankenversicherungen, Pensionskassen, mit der SUVA, der Arbeitslosenversicherung... alles ist verknüpft, muss bedacht, koordiniert und am Schluss zusammengebracht werden.

CH: Und in dieser Situation ist eben unsere spezielle Art der Zusammenarbeit auch wichtig. Wir pflegen unsere Teamarbeit sehr bewusst. Wir haben einen permanenten fachlichen Austausch, das ist fruchtbar und lehrreich...

KP: ... und macht Spass.

CF: Und hilft auch bei der Bewältigung von Belastungen im menschlichen Bereich...

AA: ...Und hat wesentlich dazu beigetragen, dass aus diesem pionierhaften Rechtsdienst ein richtiges Kompetenzzentrum geworden ist. Gemeinsam mit Monika Bitterli haben wir diese Stelle aufgebaut und uns immer besser spezialisiert und gleichzeitig die Kultur einer optimalen fachlichen und menschlichen Zusammenarbeit geschaffen.

Handicapforum: Wer hier arbeitet bleibt lange: Anna Arquint ist seit 25 Jahren, Katrin Plattner seit sechzehn Jahren, Caroline Franz seit zwölf Jahren und Carole Held seit neun Jahren dabei.

AA: ...und Franziska Harr seit neunzehn Jahren. Unser Rechtsdienst, unsere Teamarbeit, unser Engagement für die Klientinnen und Klienten, unser Arbeitsalltag: nichts würde laufen ohne unsere Sekretärin!

Das Rechtsdienstteam – ein Dreamteam?

KP: Oh ja! Wir ziehen alle am gleichen Strang: Wir alle legen Wert darauf, die Menschen ernst zu nehmen und nicht über sie zu urteilen. Wir engagieren uns sehr für unsere Klientinnen und Klienten und wir begegnen ihnen offen und ehrlich. Das heisst, wir kommunizieren auch klar, wenn wir nichts machen können. Das ist oft hart, denn die Erwartungen sind hoch.

Handicapforum: Die Erfolgsaussichten sind sicher je länger desto schlechter.

AA: Der Boden ist steiniger geworden, aber wir erzielen nach wie vor gute Erfolge.

Handicapforum: Sind das auch finanzielle Erfolge?

KP: Für die Mandantinnen und Mandanten: Ja. Aber unsere Hilfeleistungen sind für die Ratsuchenden unentgeltlich. Das heisst, wir sind auf Subventionen angewiesen, um diese unentgeltliche Rechtspflege anbieten zu können. Das ist wohl unser grösster Zukunftswunsch im Jubiläumsjahr: Dass der Rechtsdienst des Behindertenforums auch längerfristig finanziell gesichert ist und wir unser Angebot aufrecht erhalten zu können.

Einzigiger rollstuhlgängiger Reisebus der Nordwestschweiz

Kapazität für 1 Rollstuhl und 46 Begleiter
oder bis zu 26 Rollstühle und 8 Begleiter

Desweiteren Reisebusse mit allem
Komfort für 14, 34 oder 50 Personen

Kuster AG

Car-Reisen
4133 Pratteln

Tel. 061/811 14 26 Fax 061/811 18 83

Auch im Internet:
www.kuster-bus.ch



Sicherer Halt

Platz für bis zu 26 Rollstühle

Unsere Fahrzeuge

Ständerat bleibt hart

Die Entscheide im Ständerat sind aus Sicht der Behindertenorganisationen enttäuschend. Der Rat hält an seiner bisherigen Sparlinie und an den Härten des vorgeschlagenen Rentensystems fest. Dies trifft insbesondere die künftigen schwerstbehinderten IV-RentnerInnen – ohne Aussicht auf eine bezahlte Arbeit.

Immerhin trägt der Ständerat der positiven finanziellen Entwicklung der Invalidenversicherung Rechnung. Er ist der Linie des Nationalrats gefolgt und hat sich deutlich für die Aufteilung der Vorlage ausgesprochen.

Rentensystem missachtet Existenzsicherung und führt zu Kostenverlagerung.

Enttäuschend ist, dass der Ständerat, anders als der Nationalrat, am umstrittenen Rentensystem des Bundesrats festhält. Damit bestreitet er jeglichen Verbesserungsbedarf. Das Rentensystem bestraft insbesondere künftige Schwer- und Schwerstbehinderte mit IV-Grad 60–79%. Sie müssten, verglichen mit heute, mit bis zu 30% tieferen Renten leben. Dieser Entscheid der StändesvertreterInnen führt mittelfristig über die Ergänzungsleistungen zu massiven Kostenverlagerungen zu den Kantonen.

Besitzstand ist keine Garantie

Mit Vorsicht nehmen die Menschen mit Behinderung und chronischer Krankheit das Versprechen einer Besitzstandsgarantie für bisherige IV-RentnerInnen zur Kenntnis. Dies auf Grund der Erfahrung mit der «Besitzstandsgarantie» für die Ehegatten-Rente im Rahmen der 4. IVG-Revision. Bereits bei der 5. Revision wurde der Besitzstand weggewischt.

Es stellt sich die Frage, was der Unterschied ist zwischen einer IV-RentnerIn mit Multipler Sklerose und heute IV-Grad 70% und einer ebenso MS-Betroffenen Rentnerin mit IV-Grad 70% in einigen Jahren? Erstere behält mit Besitzstand eine ganze Rente, ohne Chance ihre Resterwerbsfähigkeit von 30% nutzen zu können. Letztere erhält künftig eine **um einen Drittel tiefere Rente (70%)**, ebenfalls ohne Chance, ihre Resterwerbsfähigkeit von 30% nutzen zu können.

Hoffnung auf Nationalrat

Ein Systemwechsel ist unbestritten. Auf dem Hintergrund der anerkannt positiven Entwicklung der IV sind zusätzliche Sparmassnahmen aber inakzeptabel. Die Betroffenen setzen ihre Hoffnung in der weiteren Differenzbereinigung deshalb wiederum auf den Nationalrat. Bezüglich Interventionsmechanismus bevorzugen die Behinderten die Linie des Nationalrats. Andernfalls zeichnet sich in der Gesamtbetrachtung immer deutlicher ein Referendum ab.

DOK

Die DOK (Dachorganisationenkonferenz der privaten Behindertenhilfe) ist der Zusammenschluss aller wesentlichen Organisationen der privaten Behindertenhilfe und –selbsthilfe. Sie vertritt und koordiniert, die Interessen ihrer Mitglieder auf nationaler Ebene. Sie stellt die Verwirklichung von gemeinsamen sozialpolitischen Aktivitäten im Interesse behinderter Menschen sicher.

«NEIN ZUM ABBAU DER IV»

Die Behindertenorganisationen haben sich zum Verein «Nein zum Abbau der IV» zusammengeschlossen. Dies, um ein Referendum gegen die IV-Revision 6b zu ergreifen, falls wichtige Interessen der Menschen mit Behinderung verletzt werden.

Kontakt: Eva Aeschmann, AGILE Behinderten-Selbsthilfe Schweiz
Effingerstrasse 55, 3008 Bern
Telefon: 031 390 39 39 Mobile: 079 633 82 66,
Mail: eva.aeschmann@agile.ch

Hindernisfreier Denkmalschutz

Menschen mit Behinderungen kommen durch den Haupteingang – das sollte auch in einem denkmalgeschützten Bauwerk möglich sein. Eine neue Broschüre zeigt Lösungen auf.

bim. Hin und wieder fehlt das WC oder es ist zu klein. Das Museum ist zugänglich, aber man muss durch den Hintereingang, dort, wo der Müllcontainer steht. Oder man hat Zugang zum Kinosaal, aber der Rollstuhlplatz befindet sich ganz am Rand auf einer schiefen Ebene. Manchmal findet man auch eine Rampe vor, aber sie ist so steil, dass nur durchtrainierte Rollstuhllathleten den Aufstieg allein schaffen. Entdeckt man dann den Treppenlift, sucht man nicht selten die dafür zuständige Person, dann sucht die Person den Schlüssel und dann sucht diese Person noch jemanden, der den Lift bedienen kann. Alltagssituationen für mobilitätseingeschränkte Menschen und ihr Begleiterinnen und Begleiter. Eigentlich sieht das Behindertengleichstellungsgesetz vor, dass Benachteiligungen beseitigt werden und Menschen mit Behinderungen selbständig und gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Seit das Gesetz im Jahr 2004 in Kraft getreten ist, werden Hindernisse in allen Lebensbereichen gezielt abgeschafft oder zumindest verringert. Auch im Bauwesen heisst die Maxime «hindernisfrei». Die meisten Gebäude und Anlagen bestehen allerdings schon seit längerer Zeit und müssen nun angepasst werden. Den Bauherrschaften, Behörden und Planern sowie den behinderten Menschen stehen dabei in allen Kantonen spezialisierte Fachberater zur Verfügung. In Basel-Stadt ist die Fachstelle Hindernisfreies Bauen unter dem Dach der Pro Infirmis. Stelleninhaber Eric Bertels hat sich während seiner 22-jährigen Tätigkeit viel Wissen und Erfahrung angeeignet und die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Beteiligten und Interessensvertretern gestärkt. Ein besonderes Augenmerk gilt in Basel der behindertengerechten An-

passung von Denkmal geschützten Bauten. Hier liegen die Interessen immer wieder weit auseinander und es ist herausfordernd eine gute Lösung zu finden.

Vorgehensweisen und Beispiele

Auf der einen Seite steht das geschützte Haus, ein altes Bauwerk mit seiner Geschichte, seinen Qualitäten und Besonderheiten, auf der anderen Seite Menschen mit Behinderungen, die, wie alle andern auch, dieses Gebäude nutzen möchten. Wie ist es möglich, dass der behindertengerechte Zugang die erhaltenswerte Bausubstanz oder das schützenswerte Erscheinungsbild nicht zerstört? Oder anders herum: Wie können die Altstadtbauten allen zugänglich gemacht werden, wie es das Gesetz und der Respekt vor der Würde des Menschen verlangen? Natürlich gibt es keine allgemein gültigen Antworten. Im Gegenteil: Oft müssen individuelle, kreative Lösungen gesucht werden. Dennoch sind schon Erfahrungen vorhanden, Vorgehensweisen, die sich bewährt haben und Beispiele, die von denen man lernen und profitieren kann. Erich Bertels hat sie in seiner neuen Broschüre «Hindernisfreies Bauen bei schützenswerten Gebäuden und Anlagen» zusammengetragen. Er geht dabei auf die häufigsten behindertengerechten Anpassungen ein, beschreibt das Baubewilligungsverfahren mit Blick auf die verschiedenen Parteien, Rollen und Funktionen und widmet sich dann speziell dem Thema der Güterabwägung und dem Umgang mit den sich widersprechenden Interessen. Schliesslich führt er zehn Bauwerke auf, die ein Beispiel abgeben für gute Lösungen unter nicht ganz einfachen Bedingungen.

«Hindernisfreies Bauen bei Schützenswerten Gebäuden und Anlagen», Bestelladresse:
Pro Infirmis Basel-Stadt, Tel. 061 225 98 60/
eric.bertels@proinfirmis.ch

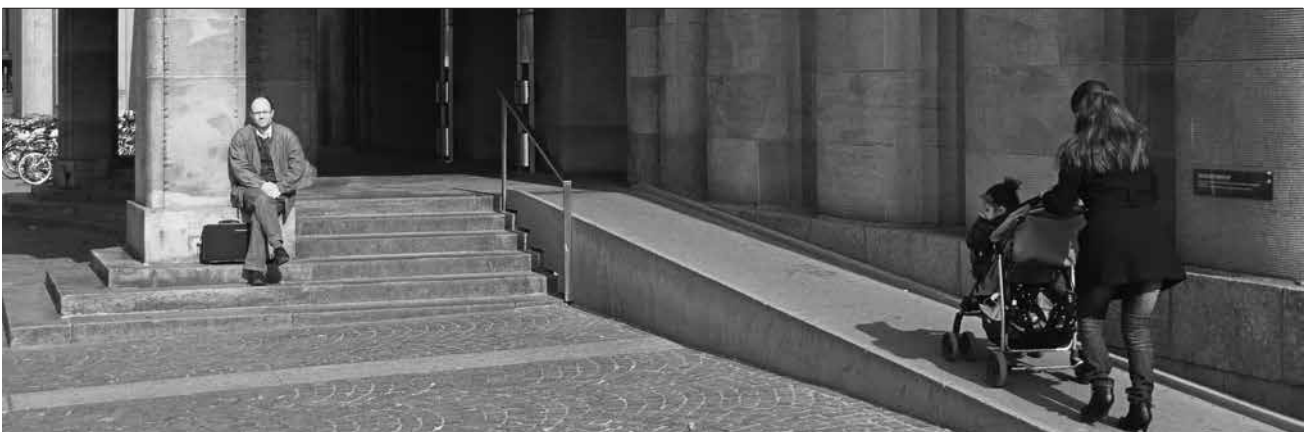


Foto: Eric Bertels

Neu und nicht neu: Susanne Haeder bei Procap NWS

Wechsel in der Geschäftsleitung von Procap Nordwestschweiz. Die Nachfolgerin von Michel Voisard im Gespräch mit dem Handicapforum.



Susanne Haeder, Geschäftsleiterin Procap NWS Foto: zVg

Handicapforum, Barbara Imobersteg: Frau Haeder, bekommen Sie jetzt ein neues Büro?

Susanne Haeder (S.H.): Ja, ein neues Büro und eine neue Aufgabe.

Sie sind seit April 2013 Geschäftsleiterin von Procap Nordwestschweiz – Sie sind aber keine «Neue»...

S.H. ...Nein, nicht ganz. Ich war bei Procap bereits als Sachbearbeiterin für Sozialversicherungen tätig.

Nun haben sie die Nachfolge von Michel Voisard angetreten, wie ist es dazu gekommen?

S.H. Ich bringe verschiedene Erfahrungen in der Geschäftsleitung mit, die ich jetzt einbringen kann. Früher war ich beim Mieterverband in der Geschäftsleitung und in der Rechtsberatung tätig und zuletzt bei der Behindertenkonferenz Kanton Zürich als Assistentin der Geschäftsleiterin. Dort habe ich übrigens auch Procap kennen- und schätzen gelernt.

Wie sind Sie mit dem Thema Behinderung in Berührung gekommen?

S.H. Über menschliche Begegnungen, die sich während meiner Studienzeit ergeben haben. Das waren wichtige Erfahrungen. Fahren Sie einmal von A nach B mit einer Kollegin im Rollstuhl und Sie merken, wie viele Barrieren noch immer vorhanden sind. Ich werde mich als Geschäftsführerin dafür einsetzen, dass sie abgebaut werden.

Werden sie künftig auch als Sozialversicherungsfachfrau im Einsatz sein?

S.H. Ja, ich habe ein geteiltes Pensum, um beide Funktionen wahrnehmen zu können – das ist für mich eine spannende Herausforderung.

Sie sprechen Hochdeutsch, verstehen Sie alles?

S.H. Aber ja, ich bin schon seit 22 Jahren in der Schweiz. Erst hatten wir ein bis zwei Jahre Ausländerfahrung vorgesehen – und dann sind wir heimisch geworden. Unsere Kinder sind hier eingeschult worden und ich konnte mir meinen Jugendtraum erfüllen.

Verraten sie ihn?

S.H. Ja, natürlich. Ich habe hier die Matur nachholen können und dann Rechtswissenschaften studiert.

Haben Sie schon Schwerpunkte gesetzt?

S.H. Wichtig ist mir die Sozialversicherungsberatung – ich habe im letzten Jahr meine Fortbildung als Sozialversicherungsfachfrau abgeschlossen – aber auch die Teamarbeit. Ich lege grossen Wert auf einen guten Teamgeist, auf Transparenz und einen respektvollen Umgang miteinander.

Ihre grundsätzlichen Anliegen?

S.H. Ich knüpfe an bei meinen Erfahrungen mit Barrieren: Dass die Hindernisse beseitigt werden und Menschen mit Behinderungen auch wirklich Zugang zur Arbeitswelt erhalten.

IV-Praxis zeigt Folgen

Die restriktive IV-Praxis bei der Berufsausbildung von Jugendlichen zeigt Folgen: Die Zahlen der Lehrverhältnisse sind im letzten Jahr gesunken. Erste Gerichtsurteile im Kanton Zürich stellen die Praxis in Frage.

Seit Sommer 2011 zahlt die IV Jugendlichen mit einer Behinderung ein zweites Ausbildungsjahr nur dann noch, wenn sich im ersten Ausbildungsjahr gute Aussichten auf eine Integration in den freien Arbeitsmarkt oder auf eine Senkung der Rente abzeichnen. Nun belegen Zahlen von INSOS, dem Branchenverband der Institutionen für Menschen mit Behinderung, dass die Lehrverhältnisse markant zurückgegangen sind. Danach sind die Ausbildungen nach «PrA-INSOS» (Praktische Ausbildung nach Insos) allein zwischen 2011 und 2012 von 1122 auf 932 gesunken. 190 Lehrverhältnisse wurden nach einem Jahr nicht verlängert oder erst gar nicht zugesprochen. Die Zahlen bestätigt die Vermutung von *insieme*^{*}, dass die neue, restriktive IV-Praxis den Zugang zur beruflichen Bildung empfindlich einschränkt.

Gerichtsurteile stellen IV-Praxis in Frage

Die neue Praxis der verkürzten Ausbildung ist auch aus juristischer Sicht fragwürdig. In zwei Urteilen gab das Sozialversicherungsgericht Zürich den Lehrlingen

Recht, die sich gegen die Verkürzung der zweijährigen Ausbildung gewehrt hatten. Das Richterergremium kritisierte im ersten Fall die IV, sie setze die Hürden für ein zweites Ausbildungsjahr zu hoch an. Es sei fraglich, ob die Anforderung der IV überhaupt gesetzeskonform sei. Im zweiten Entscheid vom November 2012 rügte das Gericht auch das Vorgehen der IV. Sie habe praktisch zu Beginn der Ausbildung entschieden, dass der Lehrling die gesetzten Ziele bis zum Ende der zweijährigen Ausbildung nicht erreichen könne. Damit habe die IV eine Steigerung der Leistungsfähigkeit im Verlauf der weiteren Ausbildung zum Vorneherein ausgeschlossen.

Ein Abbruch der Ausbildung sei höchstens dann gerechtfertigt, so das Gericht, wenn die Jugendlichen offensichtlich überfordert oder nicht leistungswillig seien. Die Lehrmeister hatten für eine Fortsetzung der Ausbildung plädiert.

Insieme Schweiz

* Dachorganisation der Elternvereine für Menschen mit einer geistigen Behinderung,

IV mit 600 Millionen Gewinn

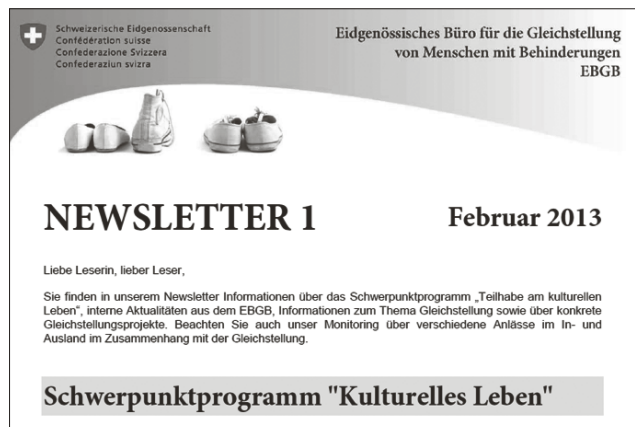
Die Invalidenversicherung schliesst das Jahr 2012 mit einem satten Überschuss von 595 Millionen Franken. Damit bestätigt sich die positive Entwicklung des Sozialwerks. Bereits 2011 hatte die IV das jährliche Defizit in beachtlichem Umfang reduziert und ein aus-

gegliche Rechnung präsentiert (-3 Millionen Franken). Das ausgezeichnete Jahresergebnis 2012 zeigt mehr denn je, dass der vollständige Schuldenabbau auch ohne weitere Sparmassnahmen möglich ist.

Newsletter

Das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen hat einen neuen Newsletter publiziert. Themen sind unter anderem: Schwerpunkt «Kulturelles Leben», Aktuelles aus dem EBGB, zur Gleichstellung und zu Projekten. Der Newsletter erscheint künftig viermal jährlich in den Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch.

Kostenlose Anmeldung: www.edi.admin.ch/ebgb.
Stichwort Newsletter



Wohnen im Grünen

**4.5-Zi' Einfamilienhaus (120m²), rollstuhlgängig
in Hofstetten zu vermieten**
CHF 2'780.00/mt. + 220.00 NK

- Attraktives EFH zur Erstvermietung an sonniger, schöner Lage
- Zimmer im UG mit zusätzl. WC/Bad z.B. für Betreuungsperson
- Grosser Gartensitzplatz in idyllischer Gartenanlage
- Cheminéeofen
- WM/Tumbler

Gerber AG, Architektur und Immobilienverwaltung, Bachgasse 2, Biel-Benken
Tel. 061 726 80 90, Fax. 061 726 80 95, info@gerber-a.ch, www.gerber-a.ch



W W W . H E L B I N G - S H O P . C H

der Onlineshop
für Recht,
Steuern,
Wirtschaft.



Reha&Huus Fachgeschäft mit Rolli Werkstatt

Leichter (AHV) Standard Rollstuhl
Ab Fr. 870.00 exl. MwSt



komfortabel anpassbar zuverlässig

Vital-Telefon

Armband mit integriertem Mikrofon



Der schlaue Telefonalarm, Telefon mit Freisprechanlage und sofort Hilfe, Armband mit integrierten Mikrofon, so daß man erzählen kann was passiert ist. Nähere Info im Laden

Und vieles mehr! Kostenlose Beratung im Laden oder bei Ihnen zu Hause

Rollstühle, Scooter, E-Stühle, Pflegebett, Badelift, WC-Erhöhlungen, Gehhilfen, Kleider, Inkontinenz, Höhendifferenzen, Kissen, Verkauf und Reparatur und und und....

Öffnungszeiten: Mo 13.00 – 17.00, Di – Fr. 09.00 – 12.00 / 13.00 – 17.00 Uhr
Sa, 10.00 – 14.00 restliche Zeit nach Vereinbarung

Mit freundlichen Grüßen Stefan Pfiffner und Team

Reha – Huus GmbH
Kägenhofweg 2 – 4
4153 Reinach

Tel. 061 712 30 41
Fax 078 920 30 51

www.rehahuus.ch
info@rehahuus.ch

REHA Spezialgeschirr GmbH
Alltagshilfen - Onlineshop



ONLINESHOP
www.spezialgeschirr.ch
Qualität muss nicht immer teuer sein

REHA Spezialgeschirr GmbH
Im Steinacker 32 - 4142 Münchenstein
Telefon 061 577 73 74 - Telefax 061 561 73 74
E-Mail: info@spezialgeschirr.ch
Internet: www.spezialgeschirr.ch



Reisen
Tanken/Waschen
Mieten
Öffentlicher
Verkehr

**Für alle,
die befördert werden wollen.**

**Ob privat im 5-Sterne-Bus auf Kultur-
reisen, mit dem ÖV unterwegs oder
voller Service rund um das Auto:**

**Die Autobus AG Liestal steht für höchste
Ansprüche in Sachen Mobilität.**



autobus.ag..liestal...

Autobus AG Liestal • Industriestrasse 13 • 4410 Liestal
Telefon +41 (61) 906 71 11 • www.aagl.ch



Mehr als Spass

Sport gibt Kraft, steigert die Koordination,
die Beweglichkeit und die Ausdauer. Wichtige
Faktoren für Selbstständigkeit und Wohlbe-
finden im Alltag.

suvaliv!

Sichere Freizeit

Suva Basel, Tel. 061 278 46 00, www.suva.ch

Eingliederungsstätte **ESB** Baselland

Wir sind eine grössere Einrichtung im Behinderten-
bereich und bieten Menschen mit geistigen,
psychischen, physischen und/oder mehrfachen
Behinderungen geschützte Arbeits- und
Ausbildungsplätze sowie Wohnmöglichkeiten an.

**Wir suchen für unsere geschützten
Arbeitsplätze in Reinach und Liestal**

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Produktion

Sie haben eine IV-Rente und möchten gerne aktiv
und abwechslungsreich arbeiten. Wir bieten
geschützte Arbeitsplätze, auch integrative
Arbeitsplätze, in den folgenden Bereichen an:

- ➔ **Montage: Zusammenführen von vielen Einzelteilen zu einer Baugruppe**
- ➔ **Elektronikfertigung: Löten von Hand und mit Lötmaschinen**
- ➔ **Ausrüstung/Verpackung: Mailings, Etikettieren, Folienschweissen**
- ➔ **Mechanik: CNC-Drehen, -Fräsen, -Bohren etc.**
- ➔ **Technischer Dienst: Unterhalt der Liegenschaften, Instandsetzungs- und Reinigungsarbeiten**

Pensum: Teilzeitarbeit von mind. 50% bis 100%.

Kontakt: Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben,
senden Sie uns Ihre Kurzbewerbung, oder nehmen
Sie telefonisch Kontakt mit unseren Werkstätten auf:

Werkstätten Liestal: Eingliederungsstätte Baselland
ESB, Schauenburgerstrasse 16, 4410 Liestal,
Othmar Koster, Tel. 061 905 14 84

Werkstätten Reinach: Eingliederungsstätte
Baselland ESB, Kirschgartenweg 10, 4153 Reinach,
Andreas Maier, Tel. 061 717 00 00

Informationen über die ESB und über promonta
unter www.esb-bl.ch und www.promonta.ch

Wenn Hörgeräte nicht mehr ausreichen

Was tun, wenn man immer schlechter hört und trotz besten Hörgeräten sich zunehmend ausgeschlossen fühlt? Sind Cochlea Implantate (CI) die Lösung für Menschen in einer solchen Situation? Eine öffentliche Veranstaltung des Schwerhörigen-Vereins Nordwestschweiz mit Fachleuten und CI-Trägern ging diesen Fragen auf den Grund.

«Obwohl ich hervorragende Hörgeräte trug, fühlte ich mich immer stärker von der Gesellschaft ausgeschlossen.» Dietrich Rapp, 72 Jahre alt, ist einer von über 2000 Menschen in der Schweiz, die ein Cochlea Implantat (CI) tragen. Im Rahmen einer öffentlichen CI-Veranstaltung an der Universität Basel, die am 14. März 2013 stattfand, berichteten er und Maya Schaulin (37 Jahre) von den alltäglichen Herausforderungen mit ihren Hörproblemen sowie von ihren Erfahrungen mit einem CI.

Die über 60 anwesenden Gäste erhielten dank diesen Ausführungen und den vertiefenden Informationen von drei Fachleuten ein realistisches Bild zum Thema CI. Die Veranstaltung mit dem Titel «Wenn Hörgeräte nicht mehr ausreichen» führte der Schwerhörigen-Ver-

ein Nordwestschweiz mit Unterstützung der Firma Cochlear durch.

Hilfe für Menschen mit Innenohr-Schwerhörigkeit

Laut Professor Daniel Bodmer, Leiter der HNO-Klinik am Universitätsspital Basel, kommt ein CI immer dann in Betracht, wenn der schwerhörige Mensch trotz einem leistungsstarken Hörgerät keine deutliche Hörverbesserung erfährt. Bei den Betroffenen handelt es sich meist um Kinder und Erwachsene, die an einer hochgradigen Innenohr-Schwerhörigkeit leiden. Auch Menschen, die durch eine Verletzung oder einen starken Hörsturz ertaubt sind, können mit einem CI versorgt werden. Die Operation, die unter Vollnarkose durch-



Die Gäste erhielten dank den Ausführungen von Fachleuten und Betroffenen ein realistisches Bild zum Thema Cochlea Implantat. Foto: zVg

geführt wird, gilt laut Daniel Bodmer als Routineeingriff, bei dem sehr selten Komplikationen auftreten.

Detaillierte Voruntersuchungen

Bevor der Entscheid für eine Operation gefällt werden kann, finden verschiedene Voruntersuchungen statt. Dazu gehören laut PD Dr. Hanna Brockmeier von der HNO-Uniklinik in Basel detaillierte Hörtests. Diese zeigen, ob bei dem Betroffenen ein herkömmliches Hörgerät noch ausreicht oder nicht. Auch geht es darum, die Erwartungen des Patienten mit dem, was möglich ist, abzugleichen. So können laut Hanna Brockmeier Enttäuschungen vermieden werden. Denn: «Das CI ist zwar eine grosse Hilfe, doch man bleibt hörbehindert.»

Das Hören wieder lernen

Wer sich einer CI-Operation unterzieht, muss laut Hanna Brockmeier mit einer Heilungsdauer von zwei Wochen rechnen. Die erste Anpassung des Soundprozessors erfolgt nach vier bis sechs Wochen. Wer längere Zeit nicht mehr gut gehört hat, benötigt mehr Zeit, bis das CI optimal eingestellt ist. Denn das Gehirn muss das Hören mit dem CI wieder lernen, wie eine neue Sprache.

«Das Tram quakte wie ein Frosch»

Darüber berichteten an dem Anlass die beiden CI-Träger, Maya Schaulin und Dietrich Rapp. Vieles tönnte nach der Operation ungewohnt. «Das Tram hat zu Beginn wie ein Frosch gequakt», erinnert sich Maya Schaulin. Aber: «Ich habe zum ersten Mal seit Jahren wieder Vogelgezwitscher gehört», berichtet sie. Auch der Rentner Dietrich Rapp musste nach seiner Operation zuerst wieder lernen, das Gehörte richtig zuzuordnen. Dabei machte er aber rasch Fortschritte, was zu einem neuen Lebensgefühl führte. «Ich habe viel weniger Stress und kann den Alltag wieder selber gestalten», schwärmt er. Auch für Maya Schaulin tat sich eine ganz neue Welt auf. «Ich hörte wieder Stimmen im Haus und die Durchsagen im Bus. Das Hören war so spannend für mich, dass ich abends das CI gar nicht mehr abschalten wollte.»

Ein Entscheid fürs Leben

Das war nicht immer so gewesen. Denn der Weg zum CI war für beide Betroffene ein langer, leidvoller Prozess. Erst als Maya Schaulin fast vollständig ertaubt war, entschied sie sich für ein CI. Der kontaktfreudige

Dietrich Rapp litt an der zunehmenden Isolierung durch seine massive Hörbehinderung. Nach seiner Pensionierung stellte sich für ihn die Frage: «Will ich weiter vereinsamen oder wieder ins Leben treten?» Der Entscheid für ein CI war für beide ein wohl überlegter Schritt, der auch dank der einfühlsamen Gespräche mit den kompetenten Fachleuten am CI-Klinikzentrum in Basel reifen konnte. Heute würden sie diesen Schritt allerdings schon früher tun. «Ich habe Jahre an Lebensqualität verloren», meint Dietrich Rapp. Zudem empfiehlt Maya Schaulin allen Betroffenen, sich früh mit anderen Betroffenen und CI-Trägern auszutauschen.

Dieser Austausch fand zum Schluss der Veranstaltung statt. Die vielen Fragen der anwesenden Betroffenen und Angehörigen zeigte, wie gross das Bedürfnis nach kompetenter Information ist.

FRAGEN ZUM THEMA COCHLEA IMPLANTAT?

Das CI-Klinikzentrum in Basel berät Sie gerne (Tel. 061 265 41 33, Montag und Donnerstag, Mail sschubeneel@uhbs.ch). Weitere Kontaktmöglichkeiten finden Sie unter www.ci-basel.ch.

Als sehr hilfreich bei der Entscheidungsfindung werden von CI-Trägern die Gespräche mit Betroffenen genannt. In der Schweiz vermittelt die Fachkommission CI von pro audito schweiz passende CI-Träger in Ihrer Nähe. Kontakt: Frau Erika Rychard, info@cochlea-implantat.ch, Tel. 044 363 12 00, www.cochlea-implantat.ch.

VERSTÄNDIGUNGSTRAININGS FÜR SCHWERHÖRIGE UND CI-TRÄGERINNEN UND -TRÄGER

Der Schwerhörigen-Verein Nordwestschweiz bietet Verständigungs- und Gedächtnistrainingskurse für Schwerhörige und CI-Träger an, um betroffene Personen zu einer verbesserten Kommunikationsfähigkeit zu führen. Die Kurse finden in Basel, Liestal und Rheinfelden statt und dauern von Mitte Oktober bis Ende Juni. Schnupperkurse können jetzt kostenlos besucht werden.

Kontakt: Geschäftsstelle: Gabi Huschke,
Tel: 061 261 22 24, Fax: 061 262 13 90,
info@svnws.ch

6. Generalversammlung Procap Nordwestschweiz

André Weissen, Vize-Präsident, wurde diesmal die Aufgabe zuteil zusammen mit Michel Voisard durch die Mitgliederversammlung zu führen. Es hatten sich 60 Mitglieder und Gäste am 22. März 2013 im Saal vom Restaurant l'Esprit in Basel eingefunden. Die Präsidentin Pia Fankhauser konnte aufgrund beruflicher Verpflichtungen diesmal nicht anwesend sein. Ansonsten war der Vorstand jedoch komplett. Es wurden wunderschöne Blumensträuße verteilt für Jubilare, Gehende und Kommende!

André Weissen konnte neben den bisherigen Mitgliedern und Gästen, wie Carl Miville, Franco Bertoli, Cornelia Lüthy, Franz Hartmann, Barbara Trachsel, Verena Erb, Ueli Michel und Renate Läderach auch zwei neue Mitglieder persönlich begrüßen.

Im Anschluss informierte André Weissen, dass Michel Voisard, der zweieinhalb Jahre Geschäftsführer war, Procap Nordwestschweiz leider verlassen wird. Herr Weissen und Anita Burau würdigten die initiative Arbeit und die gute Zusammenarbeit mit ihm. Sie bedankten sich bei Michel Voisard für die geleistete Arbeit.

Anita Burau begrüßte die neu gewählte Geschäftsleiterin, Susanne Haeder, und stellte sie mit ein paar persönlichen Worten vor. Sie wird zum 1. April die Verantwortung für Procap Nordwestschweiz übernehmen.

Michel Voisard präsentierte sodann die Jahresrechnung 2012. Aufgrund verschiedener positiver Einflüsse

stellt sich die finanzielle Situation weiterhin stabil und erfreulich dar.

Conny Lüthy, Präsidentin der Sektion Aarau und Verena Erb, Präsidentin der Sektion Fricktal, richteten Grussworte an die Sektion aus und bedankten sich persönlich bei Michel Voisard für die geleistete Arbeit und die gute Zusammenarbeit... und gratulierten ihm zum heutigen Geburtstag. Der ganze Saal stimmte ins «Happy Birthday» ein und Cyrill Rinderspacher überreichte einen Minigeburtstagskuchen.

Zum Schluss der Generalversammlung wurden wiederum die anwesenden Jubilare geehrt. Es waren dies Andreas Hirschi (sage und schreibe 45 Jahre), Beatrice Glaser und Margrit Schreck (je 35 Jahre), Christine Reutlinger (30 Jahre), Liselotte Gächter und Paul Bachmann (je 20 Jahre) und Francesca Jäger, Brigitte Pfäffli und Anita Burau (je 10 Jahre). Wir danken den Mitgliedern an dieser Stelle einmal mehr ganz herzlich für ihre Treue.



Foto: zVg

Kiwanis-Club Riehen

Was ist Kiwanis?

Der Name Kiwanis stammt aus dem Indianischen und ist gleichzeitig das Motto: **«Nunc Kee-Wanis» d.h. «Wir handeln und haben eine gute Zeit»**

Kiwanis ist eine weltweite Organisation von lokal selbstständigen Clubs, in welchen sich die Mitglieder regelmässig treffen und Freundschaften pflegen. Die Mitglieder der Kiwanis Clubs engagieren sich persönlich und finanziell für ihre Mitmenschen. In Basel und Umgebung umfasst Kiwanis 16 Clubs mit rund 800 Mitgliedern. Die 27 Mitglieder des Kiwanis-Clubs Riehen treffen sich rund zweimal im Monat. Das soziale Engagement des Kiwanis-Clubs Riehen kommt vor allem Kindern und Jugendlichen zugute. Sie helfen gezielt mit finanziellen Mitteln und persönlichem Einsatz.

Die Goldene Regel: «Verhalte Dich immer so, wie Du erwartest, dass sich Deine Mitmenschen Dir gegenüber verhalten.»

Seit vielen Jahren führt der Kiwanis-Club Riehen für die Mitglieder von Procap NWS einmal jährlich mit dem Car eine «Fahrt ins Blaue» durch. Jedes Jahr überraschen sie die Teilnehmenden mit einem spannenden Ausflug, den sie persönlich organisieren und begleiten: z.B. auf die Insel Mainau, zum Papilliorama oder ins Koloniehäuser der Basler Stiftung Ferienkolonien in Prêles – wo sie die Mitglieder mit einem selbst gekochten Essen verwöhnen haben. Im letzten Jahr ging die Reise zur Markthalle Altenrhein, dem Architekturprojekt von Friedrich Hunziker. Jedes Jahr begeisterte und dankbare Rückmeldungen von einem schönen und unbeschwertem Tag!



Die diesjährige «Fahrt ins Blaue» findet am Samstag, 24. August 2013 statt:

Treffpunkt: Gartenstrasse Basel um 9.00 Uhr, Rückkehr in Basel ca. 17.30 Uhr

Der Kiwanis-Club Riehen möchte dieses Jahr besonders Kinder (auch in Begleitung der Eltern) und Jugendliche für diesen Ausflug einladen.

ANMELDECUPON Ausflug mit dem Kiwanis-Club «Fahrt ins Blaue»

Name, Vorname _____

Strasse, PLZ, Ort _____

Telefon / Mobiltelefon _____

- Ich bin im Rollstuhl
- Ich bin im Elektro-Rollstuhl
- Ich kann den Rollstuhl für kurze Zeit verlassen
- Transport von und nach Hause
- Ich komme in Begleitung (1 Person)
- Ich muss Diät halten (Angabe unter Bemerkungen)

Bemerkungen: _____

Bitte ausschneiden und bis spätestens **27. Juli 2013** einsenden an:
Procap Nordwestschweiz, Postfach 3854, 4002 Basel

Die Teilnehmenden werden nach der Reihenfolge der Anmeldungen berücksichtigt!



Über 140000 Behindertentransporte

Die IVB Behindertenselbsthilfe beider Basel blickt auf ein sehr erfreuliches Vereinsjahr 2012 zurück, das vor allem von verschiedenen Aktivitäten zum 80 Jahr-Jubiläum geprägt wurde. Die Jahresrechnung der sozialen Non-Profit-Organisation schliesst bei einem Gesamtaufwand auf 4,6 Millionen Franken mit einer schwarzen Null ab. Der von der IVB seit mehr als fünfzig Jahren betriebene Fahrdienst für mobilitätsbehinderte Menschen führte im letzten Jahr mit 65 Fahrzeugen mehr als 140000 Behinderten- und Betagtentransporte durch.



Kürzlich versammelten sich 150 behinderte und betagte Mitglieder im Kronenmattsaal in Binningen zur 81. Generalversammlung der IVB Behindertenselbsthilfe beider Basel. In seiner Begrüssungsansprache blickte Präsident Marcel W. Buess mit Genugtuung auf das IVB-Jubiläumsjahr zurück. Im letzten Jahr konnte der soziale Verein sein 80-jähriges Bestehen feiern. Buess erinnerte an den Start von 16000 gelben Ballonen auf dem Basler Barfüsserplatz am 5. Mai 2012, die Berliner-Aktion anlässlich der Basler Herbst-

warenmesse, die Benefizkonzerte der Basler Liedertafel und verschiedene weitere Jubiläums-Aktivitäten.

Positive Jahresrechnung

Die vielfältige Tätigkeit der IVB verursachte Kosten in der Höhe von 4,6 Millionen Franken. Mit einem bescheidenen Mehrertrag von etwas mehr als 3000 Franken konnte der soziale Verein sein Jubiläumsjahr mit einer schwarzen Null abschliessen, was der IVB-Präsident angesichts verschiedener zusätzlicher Leistungen und Aufwendungen als nicht selbstverständlich deklarierte. Buess wies in diesem Zusammenhang auch auf die tatkräftige Unterstützung von unzähligen Spendern und Stiftungen hin, auf welche die IVB auch in Zukunft angewiesen sei.

Eindrückliches Mengengerüst

Der Behinderten-, Betagten- und Schülertransport bildet seit mehr als 50 Jahren die Kerntätigkeit der IVB dar. Laut Geschäftsführer Markus Schneiter wurden im letzten Jahr über 140000 Transporte durchgeführt. Mit 65 bedürfnisgerecht umgebauten Fahrzeugen wurden 1,05 Mio. Kilometer zurückgelegt. Damit wurde erstmals in der Geschichte des IVB-Behindertentransportdienstes die Millionengrenze bei den gefahrenen Jahreskilometer überschritten. Gegenüber dem Vorjahr verzeichnete die IVB bei den Fahrten eine Steigerung von 16 Prozent. Mit rund 126000 Litern fällt der Treibstoff-Verbrauch entsprechend hoch aus. Für nahezu 400 mobilitätsbehinderte Menschen schafft die IVB täglich die Voraussetzung, damit diese am gesellschaftlichen Leben teilhaben können, wie Markus Schneiter betonte. Die IVB beschäftigt insgesamt 60 Mitarbeitende, davon gut die Hälfte in Form von Behinderten-Arbeitsplätzen.

Kontakt:

Marcel W. Buess, Präsident
Mobile 079 644 40 45
Markus Schneiter, Geschäftsführer
Mobile 079 356 03 12



Jahresversammlung / GV der Fragile Basel 2013

Fragile Basel erlebte eine Generalversammlung mit Verabschiedungen und Erneuerungen.

Langjährige, verdiente Vorstandsmitglieder haben sich aus dem Vorstand verabschiedet. Es sind dies Hansjörg Börlin als unser treuer Buchhalter und Ueli Stursberg als Finanzverwalter. Über sehr viele Jahre haben sie unsere Finanzen begleitet und geführt. Wir konnten uns auf ihre Arbeit verlassen und waren überzeugt, dass sie ihre Arbeit präzise, genau und zuverlässig durchführten. Wir möchten uns an dieser Stelle nochmals ganz herzlich bedanken für ihr langjähriges Engagement und wünschen beiden für die Zukunft gute Gesundheit und viel Freude.

Der Vorstand hat sich erneuert. Nach ein paar Jahren ohne Präsident konnten wir unseren Mitgliedern ein Duo vorstellen und wählen lassen, das nun Fragile Basel führen wird. Es sind dies Monica Armesto und Sandra Haberthür, die als Co-Präsidentinnen gewählt wurden. Wir sind sehr zufrieden und überzeugt, dass wir zwei initiative, junge Frauen gefunden haben, welche Fragile Basel nun führen werden. Wir wünschen ihnen einen guten Start in ihrem neuen Amt.

Für die Finanzen konnten wir der Generalversammlung einen guten Vorschlag unterbreiten. Erwin Carrer stellt sich zur Verfügung die Buchhaltungsarbeiten für

Fragile Basel zu übernehmen. Ein Glücksfall, denn seine Gattin hat im letzten Jahr die Stellenleitung unseres Büros übernommen. Wir im Vorstand sind überzeugt eine optimale Lösung gefunden zu haben.

Die neuen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig gewählt. Wir freuen uns im Vorstand mit den neuen Mitgliedern zusammen zu arbeiten.

Für unsere alljährliche Delegiertenversammlung mussten wir zwei Mitglieder wählen. Es stellten sich Werner Heusner und Ruedi Kern zur Verfügung. Ohne Gegenstimme wurden sie gewählt.

Unser Revisor Max Müller hat sich für ein weiteres Jahr zur Verfügung gestellt. Wir sind froh, dass wir einen kompetenten Revisor haben. Als Dank durfte er eine Kleinigkeit in Empfang nehmen.

Jürg Stooss hat für seine zehnjährige Tätigkeit als Wanderleiter einen Gutschein in Empfang nehmen dürfen. Er organisiert Jahr für Jahr sehr angemessene und gute Wanderungen in der näheren und weiteren Umgebung von Basel. Wir schätzen diese Aktivitäten sehr und danken ihm von Herzen.

Ruedi Kern



Grafisches Zentrum Kreative Kundenlösungen – höchste Druckqualität

Engagierte Mitarbeitende und eine moderne Infrastruktur sorgen für höchste Druckqualität – bei hohen als auch tiefen Auflagen.

Bürgerspital Basel Grafisches Zentrum

Flughafenstrasse 235, CH-4012 Basel, Telefon 061 326 73 11, Fax 061 382 07 06
grafik@buespi.ch, www.buespi.ch

BEHINDERTENFAHR- UND BEGLEITDIENSTE

Subventionierte Behindertenfahrten

BTB Behindertentransport beider Basel, Jägerstrasse 5, 4058 Basel
 Fahrtenbestellung: Telefon 061 666 66 66 (6–22 Uhr)
 Anmeldung Fahrberechtigung: KBB, Koordinationsstelle Fahrten für Behinderte, Telefon 061 926 98 82

Regelmässige Fahrten und Freizeitfahrten für Alle

IVB-Behinderten-Selbsthilfe, Geschäftsstelle, Schlossgasse 11, 4102 Binningen, Telefon 061 426 98 00 (Mo–Fr 6–18 Uhr)

Rollimobil, rollstuhlgängiges Mietauto

IVB, Adresse s.o. Telefon 061 426 98 15 (Mo–Fr 7–18 Uhr)

Taxifahrten für Behinderte

Telefon 061 222 22 22 (Rollstuhl-Taxi, 7–17 Uhr)
 Telefon 061 333 33 33 (Rollstuhl-Taxi, 8–17 Uhr)

Fahrten ausserhalb der Region

Behinderten-Fern-Transport (Schweiz), Münchensteinerstr. 270, 4053 Basel, Telefon 061 33 34 34

Fahrdienst SRK Kanton Basel-Stadt

Fahrten zu Erholungs- / Klinikaufenthalten und Besuchen ausserhalb Basel durch Freiwillige (nur beschränkt für Rollstuhlfahrende)
 SRK Basel-Stadt, Bruderholzstr. 20, 4053 Basel, T 061 319 56 53
 Montag–Freitag 8–12 Uhr / 14–16 Uhr

Rollstuhlbusunternehmen in der Region (Preis auf Anfrage):

Hofmeier AG, Lausenstrasse 29, 4410 Liestal, T 061 921 22 24
 Kleinrath AG, Arisdörferstr. 87, 4410 Liestal, T 061 921 22 11
 Kuster AG, Car-Reisen, 4133 Pratteln, Telefon 061 811 14 26
 Recher, Hauptstrasse 116, 4417 Ziefen, Telefon 061 931 19 60

Kontaktstellen für ÖV-Reisende mit einer Behinderung

SBB Call Center Handicap Gratistel: 0800 007 102
 mobil@sbb.ch,
 Mobility International Schweiz (MIS), Reisefachstelle für Menschen mit Behinderung, T 041 62 206 88 35 / www.mis-ch.ch

«Compagna»

Begleitservice für Reisende / Bahnhofshilfe
 Einsatzzentrale, Eschenstr. 1, 9000 St Gallen, T 071 220 16 07

Begleit- Betreuungsdienste BS und BL

SRK Basel-Stadt, Bruderholzstr. 20, 4053 Basel, T 061 319 56 53
 SRK Baselland, Fichtenstrasse 17, 4410 Liestal, T 061 905 82 00

Vermittlung von Assistenzdienstleistungen BL

Stiftung Mosaik, Beratungsstellen für Behinderte BL,
 Wiedenhubstrasse 57, 4410 Liestal, Telefon 061 926 89 00

Impressum

Herausgeber	Behindertenforum (AKI Region Basel)
Redaktion	Barbara Imobersteg (bim), Georg Mattmüller (gm)
Redaktionsschluss	für die nächste Ausgabe ist der 31.7.2013
Auflage	4900 Exemplare
Gestaltung, Satz, Druck	Bürgerspital Basel, Grafisches Zentrum, Flughafenstrasse 235, 4012 Basel
Erscheinungsweise	Vierteljährlich; März, Juni, September und Dezember
Abonnement	Für die Mitglieder der angeschlossenen Vereine ist das Abonnement im Jahresbeitrag inbegriffen
Anzeigenverwaltung, Redaktionsadresse	Behindertenforum, Bachlettenstrasse 12, CH-4054 Basel, Telefon 061 205 29 29 Fax 061 205 29 28, info@behindertenforum.ch www.behindertenforum.ch

BAUBERATUNGSSTELLEN

Schweiz. Fachstelle für behindertengerechtes Bauen

Kernstrasse 57, 8004 Zürich, Telefon 01 299 97 97
 Fax 01 299 97 98, info@hindernisfreies-bauen.ch

Basel-Stadt: Pro Infirmis Basel-Stadt

Bachlettenstrasse 12, 4054 Basel, Telefon 061 225 98 60

Baselland: Procap Nordwestschweiz

Joseph Schmid, Arisdörferstrasse 16, 4410 Liestal
 Telefon 061 923 24 24, Fax 061 923 24 20,
 joseph.schmid@jssp-ch.com

RECHTSDIENST SOZIALVERSICHERUNGEN

Behindertenforum Rechtsdienst

Bachlettenstrasse 12, 4054 Basel, Telefon 061 205 29 29
 Telefonische Rechtsauskünfte und Kontaktnahmen Rechtsdienst
 Dienstag und Mittwoch 10 – 12 Uhr

Sozialversicherungsberatung Procap Nordwestschweiz

St. Jakobs-Strasse 40, 4052 Basel, Telefon 0848 776 227
 Kontaktaufnahme: Mo–Fr 8.30–11.30 Uhr, Mo 13.30–16 Uhr

BEHINDERUNG UND KRANKHEIT

Patientenstelle Basel

Beratungsstelle bei Problemen mit Ärzten, Spitälern etc.
 Hebelstrasse 53, Postfach, 4002 Basel, Telefon 061 261 42 41

Zentrum Selbsthilfe – Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen

Tel. Beratung: Mo/Di 10.00–12.30 Uhr, Mi/Do 15.00–17.00 Uhr
 Pers. Beratung: Di 16.00–18.00 Uhr, Do 11.00–13.00 Uhr
 Telefon 061 692 81 00, Feldbergstrasse 55, 4057 Basel

AIRAMOUR®

Beratungsstelle für Menschen mit einer geistigen Behinderung und deren Umfeld zum Thema Beziehungen und Sexualität.

Bachlettenstrasse 12, 4054 Basel, Telefon 061 205 29 27
 info@airamour.ch, www.airamour.ch

INFORMATIONEN IM NETZ

www.sozialkompass.ch

Soziale Angebote und Institutionen in Basel von A – Z

www.stiftungmosaik.ch

Informationen und Dienstleistungen in Baselland, unter
 «Beratungsstellen für Behinderte»:

www.behindertenforum.ch

unter «Adressen»



ASPr / SVG (Schweizerische Vereinigung der Gelähmten), Ortsgruppe Basel

Mathis Spreiter, Präsident, General Guisan-Strasse 43, 4144 Arlesheim, Telefon 061 701 33 25
www.aspr-svg.ch



Schwerhörigen-Verein Nordwestschweiz, Geschäftsstelle

Falknerstrasse 33, 4001 Basel, Telefon 061 261 22 24, Fax 061 262 13 90
info@svnws.ch, www.svnws.ch



Band-Werkstätten Basel, Büro und Werkstätten

Prattelerstrasse 23, 4052 Basel, Telefon 061 378 88 77
www.band-Werkstaetten.ch



FRAGILE SUISE, Basler Vereinigung für Hirnverletzte Menschen, Sekretariat

Bachlettenstrasse 12, 4054 Basel, Telefon 061 271 15 70, Fax 061 271 27 75
www.fragile.ch



insieme Baselland

Fischmarkt 13, 4410 Liestal, T 061 922 03 14
insieme.bl@bluewin.ch, www.insieme-bl.ch

insieme Basel, Geschäftsstelle

Wettsteinallee 70, 4058 Basel, T 061 281 17 77
www.insieme-basel.ch



Stiftung Melchior

Thiersteinallee 51, 4018 Basel, Telefon 061 206 97 60
info@stiftungmelchior.ch, www.stiftungmelchior.ch



IVB, Behinderten-Selbsthilfe beider Basel, Geschäftsstelle

Schlossgasse 11, 4102 Binningen, Telefon 061 426 98 00
www.ivb.ch



Plusport, Behindertensport Basel (BSB), Sekretariat

Tulpenweg 7, 4123 Allschwil, Telefon 061 481 59 40 (11-12 Uhr)
www.bs-basel.ch



Procap Nordwestschweiz

Geschäfts- und Beratungsstelle, St. Jakobsstrasse 40, 4052 Basel
Telefon 0848 776 227, info@procap-nws.ch
Regionalstelle Baselbiet, Thierstein, Dorneck, Telefon 061 763 15 15
www.procap-nws.ch



Sbb Schweiz. Blindenbund, Regionalgruppe Nordwestschweiz (RGN)

Ruth Eggerschwiler, Klingentalgraben 31, 4057 Basel, Telefon 061 681 42 35
www.blind.ch



SBV Schweiz. Blinden- und Sehbehinderten-Verband, Nordwestschweiz

Markus Feer, Präsident, Solothurnerstrasse 31, 4053 Basel, Telefon 061 681 06 60
www.sbv-fsa.ch



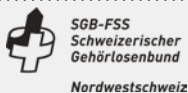
SMSG Schweiz. Multiple Sklerose Gesellschaft, Regionalgruppe Basel und Umgebung

Monique Tschui, Holeeweg 8, 4123 Allschwil, Telefon 061 361 56 66
www.multiplesklerose.ch



Vereinigung Cerebral Basel, Geschäftsstelle

Bachlettenstrasse 12, 4056 Basel, Telefon 061 271 45 66
www.cerebral-basel.ch



SGB-FSS Schweizerischer Gehörlosenbund Nordwestschweiz

Leberngasse 2, 4600 Olten, Fax 062 212 52 88
nordwest@sgb-fss.ch, http://nordwest.sgb-fss.ch



Gehörlosen-Fürsorgeverein der Region Basel

Oberalpstr. 117, 4054 Basel, Telefon 061 272 13 13, Fax 061 272 13 16,
basel@gehoerlosenfachstellen.ch, www.gehoerlosenfachstellen.ch



Zentrum Selbsthilfe

Feldbergstrasse 55, 4057 Basel, Telefon 061 689 90 90
mail@zentrumselbsthilfe.ch, www.zentrumselbsthilfe.ch



Asperger-Hilfe Nordwestschweiz

Rickenbacherstrasse 23, 4460 Gelterkinden, Telefon 061 981 39 84 (Fam. Zettel)
info@aspergerhilfe.ch, www.aspergerhilfe.ch

Reha mobil
Spitex- und Rehacenter

Technische Hilfen für Menschen
mit eingeschränkter Bewegungsfreiheit

www.rehamobil.ch

Hindernisse überwinden – Ihre Mobilität ist unser Thema

- Rollstühle
- Elektro-Mobile
- Dreirad-Velos
- Gehhilfen
- Bad-, Toilettenhilfen
- Rampen

- Treppenlifte
- Pflegebetten
- Bewegungstrainer
- Rollstuhl-Bekleidung
- Reparaturservice
- Mietservice

Reha mobil GmbH
Feierabendstr. 47
4051 Basel
Tel. 061 283 44 44
Fax. 061 283 44 45
E-Mail: info@rehamobil.ch

Öffnungszeiten
Mo-Fr 08:00–12:00
13:00–17:30



AZB

4020 Basel

gaw, Postfach, 4020 Basel

Behindertenforum | Bachlettenstrasse 12 | CH-4054 Basel, Telefon 061 205 29 29 | Fax 061 205 29 28
info@behindertenforum.ch | www.behindertenforum.ch